Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 14

Artikel: Das Erwachen im 19. Jahrhundert

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Erwachen im 19. Jahrhundert

Wachen des geistigen Lebens der dreissiger alle des 19. Jahrhundert, wo das Beispiel Wurzel schlug, wo ein Jeremias Gotthelf Gewissen auf der Kanzel der Dorfkirche thittelte. Ist er nicht von 1824 bis 1829 unsere Strassen geschritten, bei seinem Samuel Friedrich Moser und im eren Wirtshaus», dem «Kreuz» eingeht? Wenn er sich auch in einem Brief an Vater von Amelie Moser am 15. April biber die damals «herrschende Frivolität Welblichen Geschlechtes» beklagt, so wei-doch die Tagebuchblätter Samuel Mosers 1836 auf «die Tätigkeit wohldenkender hin, die auf Antrieb des Vikarius eine

Werfen wir vorerst einen Blick auf das uns seit dem Weltkrieg gehegten Gedanken der staatsbürgerlichen Erziehung sowie zum Teil auch den der Volkshochschule zum voraus erfasst und zu verwirklichen gesucht?» In das Jahr 1835 fiel die Gründung der Sekundarschule. Schon seit 1837 bestand im Amt Wangen ein Komitee für Volksbibliotheken und es wurden in Herzogenbuchsee Steuern eingezogen für den «das Menschenwohl in Zeit und Ewigkeit bezweckenden Verein». 1853 entstand eine Kirchgemeindebibliothek unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Weg-mann, dem späteren Freund Gottfried Kellers. Im Vorstand sitzt Amtsrichter Burkalter, der Freund Jeremias Gotthelfs, dessen Briefwechsel mit dem Pfarrer von Lützelflüh erstmals von Prof. Joss herausgegeben wurde.



Der Burgäschisee

National Madchen ins Leben rie-Obwohl die «Vorgesetzten selbst das weobwohl die «Vorgesetzten serbst das Ofens benötigte Holz zur Heizung des Ofens melerten und die Frauen jener Tage für che Unkosten in der Hauptsache aufhomen mussten. Auch einen Töchterchor auch einen ter einen Töchterchor auch einen sie, weil sie, ebenso wie Bitzius, stanten, dass «nichts die Sitten mehr verdet, als gute Musik» (daut Rede an die behören. ochter in den zwanziger Jahren).

Der Vater, Samuel Friedrich Moser, den Cottell bei der Gründung der Erziehungsistalt Trachselwald als Mitarbeiter beizog er ans Herz legte, dass es sich dabei nicht um die Entsumpfung des Vaterandes, sondern um die Entsumpfung der Seelen der Emmentaler handle», verfasste Wohl auch im Geist Pestalozzis ein Preisschreiben, in dem er die bessere Erziehung und Ausbildung der Jugend, wie Erlernung eines Berufes befürwortete.

Ausbildung der Jakob Käser eines Berufes, befürwortete. Jakob Käser bein der Bauersame durch Jakob Käser von Bildungsbestrebungen von der hervorgerufenen Bildungsbestrebungen von Gründung einer Leistgesellschaft, einem Lokal mit guten Büchern. Reinhard Meyer, der Ver-fassen fasser der vorzüglichen Gedenkschrift «Die Saat des Jakob Käser», stellt die Frage: «Hat dlesen Under den bei

Damals war der Seidenbandweberei Herzogenbuchsee eine Fabrikschule angegliedert, die von den Frauen der Fabrikanten betreut wurde, wobei sich besonders Frau Born-Flückiger verdient gemacht hat. Die Bibliothek dieser Schule wurde dann aufgelöst und der Kirchgemeindebibliothek eingegliedert. 1856 versammeln sich in der «Sonne» Mitglieder des aus den Lesevereinen des Jakob Käser herausgewachsenen oberaargauischgemeinnützigen Vereins, um unter dem Prä-sidium von Pfarrer Rütimeyer eine soge-nannte «Mittwochgesellschaft» ins Leben zu rufen. «Alle Männer von Kopf und Herz» sollen herbeigezogen werden, um über gemeinnützige, erzieherische, später auch wissenschaftliche Fragen zu diskutieren. Die Versammlungen finden abwechselnd «Kreuz» und in der «Sonne» statt. Schon 1861 sprach Pfarrer Rütimeyer im gemeinnützigen Verein über Schulfragen und betonte den Wert der Familie, aus welcher «Kraft und Wahrheit der Völker hervorgehe». Er war es auch, der in den siebziger Jahren warmen Anteil an den Bestrebungen des Frauenvereins nahm.

Ueberblick Bei diesem geschichtlichen des Jakob Käser, stellt die Frage: «Hat denken wir auch an die Grunding de dieser Jakob Käser nicht ganz klar den bei kinderschule durch Frau Verena Kilchenmann

in den achtziger Jahren und der Heilanstalt für alkoholkranke Frauen (1893) durch Fräu-lein Marie Sollberger, der das Trinkerelend in die Seele schnitt, und die mit Pfarrer Bovet zu den Vorkämpfern des «Blauen Kreuzes» gehörte. Dabei dürfen wir den Dorfzeitungsschreiber Ulrich Dürrenmatt nicht vergessen, der am Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts wöchentlich in satirischen, gescheiten Versen das spiessbürgerliche Denken in Politik und Leben geisselte und in humorvollen Reimen an seinem Zeitungskopf von der Kraft sprach, die in uns Frauen zum Wohle des Volksganzen noch verborgen liegt.

Wir ersehen aus diesem kurzen Hinweis, dass die Frauen von Herzogenbuchsee einen in vielen Beziehungen geackerten Boden vorfanden. Durch das Zusammenwirken der führenden Persönlichkeiten war eine Dorfkultur geschaffen worden, die Amelie Moser schon in ihren Jungmädchenjahren fördern half. Sie durfte als Gründerin des Frauenvereins Herzogenbuchsee im Jahre 1870 weiter bauen; denn nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen «von Kopf und Herz» nahmen Teil an dem geistigen und sozialen Geschehen der Zeit. Wie hätte sie ihre Aufgabe erfüllen können, ohne diese verständnisvolle Mithilfe, ohne das tatkräftige Interesse ihrer nächsten Familie, ihrer Freunde und ihrer hingebungsvollen Mitarbeiterinnen! Die Zeit war reif zum Umdenken, auch auf sozialem Gebiet.

Bemerkenswert aber ist es, dass Amelie Mosers zusammenfassende Schöpfung, das erste «Gast- und Gemeindehaus» der Schweiz, hier Gestalt angenommen hat, wo Gotthelf vor mehr als hundert Jahren in seinem Roman «Der Bauernspiegel» die Bedeutung des Wirtshauses als Kulturzentrum erkannte und in träfen Worten die Gebildeten für die Volkserziehung in der «Gaststube» verantwortlich machte.

Wenn wir aber heute die grossen Summen überblicken, die unsere Frauen für die Sozialwerke des Dorfes durch Private zusammengebracht haben, so werden wir uns be-wusst, wie viele Kräfte zum Guten wach-gerufen werden, wenn der eigene Einsatz überzeugend wirkt. Ja, die Buchsi-Frauen haben, wie Regierungsrat Dürrenmatt einmal in der «Buchsi»-Zeitung schrieb, «vieles für den Staat, aber ohne den Staat getan». Liegt darin nicht ein Stück «alten, guten Berner-geistes», ein alteidgenössischer Gedanke, auf dem sich unsere Demokratie in gesunden Bahnen aufbaute?

Aus dem Vorwort des letzten Teiles des auf Ostern erscheinenden Buches Amelie Moser-Moser «Leben und Wirken» 1839—1925

(Aus nachgelassenen Briefen und Dokumenten zusammengestellt von ihrer Tochter)

